

Multiperspektivische «Handlungsfelder»

Get together – Keeping together: Artist-run Spaces, Gemeinschaftsgeist und kollektive Kunstpraxis der sechziger und siebziger Jahre

Zeiten des Umbruchs beleben Formen der Selbsthilfekultur. Als Pioniere der Umwertung des tradierten Kunstbegriffs förderten in den sechziger und siebziger Jahren gegründete Künstlerkooperativen ästhetische Neuansätze. Begründer von Artist-run Spaces bewiesen Gemeinschaftsgeist und Organisationstalent.

Gabriele Detterer

Nichts blieb beim Alten! Der alles in Frage stellende, rebellische Geist der sechziger Jahre mischte die Kunst auf und schuf Voraussetzungen dafür, dass sich die Schleusen einer radikal Neues wagenden Kreativität und Ästhetik öffneten. Tradierte Bildkonzeptionen wurden attackiert und durch eine experimentelle Kunstpraxis überwunden. In dieser Phase zahlreicher Neuansätze exponierten sich Kunstbewegungen wie Fluxus, Minimal Art, Conceptual Art, Body-Art und Medienkunst. Die Umwertung des Bildbegriffs und die Hinwendung zu sozialen und kommunikativen Aspekten der Kunstproduktion gaben den Anstoss, die Rolle des Künstlers und seine Beziehung zu Kunstinstitutionen neu zu definieren. Der Künstler Tom Marioni konstatierte 1972: «In den späten sechziger Jahren entdeckten wir unsere Liebe für natürliche Prozesse, für Rohmaterialien, und wir pilgerten sozusagen aufs Land. Museen hatten mit Kunsthändlern und Sammlern zu tun, aber nicht mit dem Künstler selbst. Die neue Body-Art verlangte, dass der Künstler seine Arbeit an dem Ort ausführte, an dem sie gezeigt wurde. Auf diese Weise übte der Künstler Kontrolle über alle Aspekte des Environments aus.»

.....

Sozioökonomischer Wandel

Vergleicht man die Jahreszahlen der Gründung der hier genannten Artist-run Spaces, springt ins Auge, dass die Gründungseuphorie in die siebziger Jahre fällt und somit ein time-lag zwischen avantgardistischen Kunstbewegungen der sechziger Jahre und der Entscheidung, kollektiv betriebene Kunsträume einzurichten, auftrat.

Die zeitliche Verzögerung erklärt sich mit dem Ende der bewegten Sixties und dem Ende des Nachkriegsbooms. Wirtschaftskrise 1973/74 und Übergang zur dritten industriellen Revolution erzeugten ein Klima der Verunsicherung, das auch der Kunstbetrieb zu spüren bekam. Gleichzeitig stieg die Zahl der Künstler und erweiterte sich der Kreis von Protagonisten avantgardistischer art practices, die Kunst als selbstbestimmtes Aktionsfeld und partizipatives Interaktionsmodell postulierten. In jene Zeit krisenumschatteter, multipler Umbrüche fällt die Gründung langlebiger Solidargemeinschaften.

Das Heft selbst in die Hand zu nehmen, gemeinsam neue Kunstformen voranzutreiben, waren Triebkräfte der Künstlerinitiativen. Diese bieten einen Raum geteilter Erfahrungen, und sie verzahnen experimentelle, nicht objektgebundene Kunst und das Betriebsmodell kollektiver Selbstorganisation zu einem risikoreichen Venture. Den Kunsträumen eingegliederte Bookshops und Verlage betonen einen zentralen Aspekt kollektiver Aktivitäten: autonom und unabhängig vom kommerziellen Art-Business zu agieren, innovative Kunst einem breiteren Publikum zugänglich zu machen und weit über geografische Grenzen hinaus präsent zu sein.

Hintergrund der Neuvermessung der Kunstlandschaft war McLuhans These «The Medium is the Message» und der Herausbildung eines globalen Bewusstseins in der medialen Gesellschaft, die Allgegenwart durch Aufhebung von Distanzen versprach. Dass mit dem aufkommenden Neoliberalismus das Zeitalter der Vereinzelung des ökonomischen Subjektes anbrach und die Künstlerexistenz auf einen noch unsichereren Boden stellte, dies haben in den sechziger und siebziger Jahren gegründete Artist-run Spaces seismografisch vorausgesehen und aufzufangen versucht.

Mit ihrer oppositionellen Haltung gegen den Kunstkanon ähnelten die Wegbereiter alternativer Kooperationsformen durchaus ihren Vorvätern, den Avantgarden des frühen 20. Jahrhunderts und damals gegründeten Gemeinschaftszentren wie der seit 1987 bestehenden Wiener Künstlervereinigung Secession. Doch hinsichtlich ästhetischer Programme, Kommunikationstechniken und Strategien der Vernetzung erwiesen sich die Gründer von Kooperativen als aktiv handelnde Zeitgenossen des Start-up der globalen Mediengesellschaft, und sie transferierten Optimismus und Wir-Gefühl der hoch politisierten Sixties in die siebziger Jahre.

.....

Gemeinschaftsgeist contra Eigennutz

Noch haben Aktionskunst, Conceptual Art, Body-Art und Medienkunst den Status einer Nischenkunst; in diesen Freiräumen nicht objektgebundener, time-based Kunstformen exponiert sich in den USA neben La Mamele und Moca der von Martha Wilson ins Leben gerufene Kunstraum Franklin Furnace, New York. Und in Vancouver starteten Künstler 1973 mit Western Front ein Projekt der Selbsthilfekultur, das bis heute jungen Künstlern Raum bietet.

Mit den Prinzipien Selbstverwaltung und gemeinschaftliche Nutzung von Betriebsmitteln weisen Artist-run Spaces einen Grundzug genossenschaftlicher Assoziationen auf. Sie erfinden die vor allem in den USA und Kanada traditionell verankerte, kommunitaristisch geprägte Selbsthilfekultur für den Kunstbereich neu; damit gelingt es, die Vereinzelung des Künstlers, des Prototyps des Kultur verändernden «marginal man» (Robert Ezra Park), zu mildern.

Getragen vom get-together spirit verbinden Einrichtungen der Selbsthilfekultur experimentelle ästhetische Neuansätze mit sozialem Handeln und ökonomischen Strategien, verschränkt sich Idealismus mit materieller Wertschöpfung; diese Ressource manifestiert sich in Form von sozialem und kulturellem Kapital, das aus gemeinsamen Aktivitäten und der Teilhabe am kollektiven Networking resultiert.

Transformation

Eine gemeinsame «Kultur» vereint Artist-run Spaces. Der Spirit des get together und keeping together entfaltet sich durch positive reziproke Kooperation (wechselseitige Förderung), symmetrische Kommunikation («von Gleich zu Gleich») und Empathie («das Ich im Du»). Geteilte

Werte bilden die Quelle für die Identifikation der Mitglieder mit dem gemeinsamen Projekt und der Entwicklung einer kollektiven Identität, verkörpert vom Künstler, der – idealtypisch gesehen – als Gruppenmitglied Eigennutz hintenanstellt und kooperiert, ohne die wirtschaftlichen Vorteile seines Handelns zu kalkulieren. Grundlegend hierfür ist die Überzeugung, dass das Verfolgen gemeinschaftlicher Ziele mehr Chancengerechtigkeit verspricht als der wirtschaftlicher Kosten-Nutzen-Logik unterworfenen Kunstmarkt.

Dass die kollektive Identität tatsächlich jedoch in steter Spannung mit individuellen Selbstverwirklichungsidealen steht und diese Differenzen austariert werden müssen, gehört zu den nicht einfach zu lösenden Aufgaben der Kooperativen. Gelingt es, eine Ausgleichsformel für Gruppen- und Einzelinteressen zu finden, so bietet dies eine Voraussetzung für notwendige Wandlungsprozesse, die langfristig aktive Artist-run Spaces wie Art Metropole, Printed Matter und Western Front bewältigt haben. Gemeistert werden musste die Transformation von informellen Gruppenaktivitäten zu formellen Organisationsstrukturen mit geregelter Betriebsführung und einem durch Fördermittel abgesicherten finanziellen Budget.

Bestimmendes Merkmal der hier vorgestellten, Ende der sechziger und in den siebziger Jahren entstandenen, international vernetzten Kooperativen ist, dass die Leitlinie gemeinsamen Handelns nicht nur auf den Betrieb einer Solidargemeinschaft zielte, sondern dass Information und Kommunikation ebenso zentrale Elemente der ästhetischen Neuansätze der Gründer bildeten. Daraus ergaben sich hochwirksame Rückkoppelungseffekte zwischen Betriebsmodell und Kunstansatz.

Ethik und Ziel kollektiven Handelns schlugen sich nicht nur im demokratischen Organisationsmodell eines Artist-run Space nieder, sondern festigten Positionen eines radikal neuen Kunstbegriffs, der die Beziehung zwischen Künstler und Betrachter, zwischen Kunst und Öffentlichkeit, auf eine Ebene von Teilhabe und Miteinbeziehung stellte.

Book:

Artist-Run Spaces - Edited by Gabriele Detterer & Maurizio Nannucci
Publisher: JRP Ringier/Zona Archives
ISBN: 9783037641910